

Spätschicht



Das Kopftuch als Gedächtnisstütze

Hava Budak arbeitet als Alltagsbegleiterin im Matthias-Claudius-Haus. Mit ihrer Begeisterung hat sie ihre Tochter Ikram (19) angesteckt, die als Erste ein Freiwilliges Soziales Jahr im Haus absolviert.

Inhalt

- 1 [Das Kopftuch als Gedächtnisstütze](#)
- 2 [Kolumne von Ulli Dröghoff](#)
- 4 [Geprüft und für gut befunden](#)
- 5 [Selbstgebackenes hat Tradition im Rosenberg](#)
- 7 [Anderen Zeit, Kraft und Ideen schenken](#)
- 8 [Auszeit für Angehörige](#)

„Welche Obstsorten sind das?“ fragt Hava Budak in die Damenrunde und zeigt die Karten eines Memoryspiels herum: Apfel, Zitrone, Banane. Als sie alle zusammen hat, beginnt das Spiel und die 41-Jährige fragt die Bewohnerinnen noch nebenbei nach den Zutaten zu einem richtig leckeren Obstsalat.

Seit Juni 2009 arbeitet Hava Budak als Alltagsbegleiterin im Matthias-Claudius-Haus in Bochum-Wiemelhausen und betreut 14 Bewohnerinnen und Bewohner, die mit Demenz leben. Das Kopftuch, das sie als Muslima trägt, ist auch Gedächtnisstütze. „Ich trage jeden Tag eine andere Farbe und höre dann: ‚Sie sehen heute anders aus.‘ Und schon wissen die Bewohner, dass heute ein neuer Tag ist.“



Die Mischung macht's

3

Auch Ikram Budak trägt ein Kopftuch. Seit September 2010 absolviert die 19-Jährige als Erste ein Freiwilliges Soziales Jahr in dem Pflegeheim. „Meine Mutter hat mich mit ihrer Begeisterung angesteckt“, erzählt sie. Aber nicht nur das: Als Ikram im Matthias-Claudius-Haus begann, litt sie sehr unter ihrer Epilepsie. In ihrer Arbeit fasste sie aber neuen Lebensmut und geht heute sehr selbstbewusst mit ihrer Krankheit um. „Das gehört zu mir“, sagt sie. „Hier im Haus kann ich aber Menschen, denen es gesundheitlich schlechter geht, noch etwas mitgeben.“ Aktivierende Begleitung heißt in der Fachsprache, womit Ikram ihren Tag verbringt. „Neulich saß ich mit einer Dame eine Stunde zusammen und wir haben nur geredet. Dann gehe ich noch mit einigen spazieren oder zum Arzt und kaufe ein.“ Petra Barschke arbeitet im Sozialen Dienst im Haus und ist sehr froh,

Schwester Mathilde schreibt Gemeinschaft GROSS



6



Ulli Dröghoff



Das Böse mit Gutem überwinden

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Röm. 12,21; Jahreslosung 2011).

Wer kennt das nicht? Da wird einem die Vorfahrt genommen und schon rastet man aus. Da wird beim Fußball ein Spieler im Strafraum gefoult, da schreien die einen „Elfmeter“, die anderen rufen: „Das war niemals ein Elfer!“

Sicherlich fällt uns noch mehr dazu ein. Solange uns die Gefühle beherrschen, sehen wir nicht klar. Dann sieht man buchstäblich rot. Sicher, es ist nicht immer leicht, gut und böse zu unterscheiden, und wir haben leider die fatale Neigung, uns immer gerne auf der Seite des Guten und die anderen auf der Seite des Bösen zu sehen.

Von Martin Buber gibt es eine sehr schöne Übersetzung zum Gebot der Nächstenliebe. „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.“ Übersetzt man das Gebot in ein Gebot der Feindesliebe, so könnte es wohl so heißen: „Liebe deinen Feind, denn er ist wie du.“

Seien wir doch einmal ehrlich. Das, was wir in ihm bekämpfen, das steckt vielleicht auch in uns selbst, das Bedürfnis nach Anerkennung und Bewunderung, der Wunsch, Erfolg zu haben und mächtig zu sein. Was können wir tun? Vielleicht ist es nicht schlecht, realistisch zu sein und die Ziele niedriger zu hängen, indem wir versuchen, wenigstens einen fairen Umgang miteinander zu haben.

Darum: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Ihr Ulli Dröghoff

Leiter Albert-Schmidt-Haus

► Fortsetzung von Seite 1

dass sie Mutter und Tochter Budak im Team hat. „Einfach mal eine Stunde mit jemandem zu verbringen – dazu fehlt uns in der Pflege die Zeit“, sagt sie.

„Sie möchten gar nicht mehr aufhören zu spielen“

Seit November ist Ikram auch für ein Spielangebot verantwortlich, das sich bei den zwölf Bewohnern, die mitmachen, zum Höhepunkt der Woche entwickelt hat. Jeden Dienstagvormittag spielt sie Bingo im großen Saal, bereitet sorgfältig die Spielsets vor, legt genügend Stifte bereit. Ganz leise wird es im Saal, wenn sie die Zahlen zieht. Kein Gelächter im Saal, kein Witz macht die Runde, trotzdem sind die Spieler gut unterhalten. „Sie sind konzentriert bei der Sache und möchten gar nicht mehr aufhören zu spielen. Beim Spielen helfen sie sich untereinander, wenn jemand die Zahlen nicht lesen kann“, erzählt sie. Als Ikram einen Tag frei hatte, wurde das Spiel verschoben, dass es ausfiel, war nicht denkbar.



Beim Memory fragt Hava Budak die Obstsorten ab.

Ein anderer fester Termin ist der Kinonachmittag jeden Mittwoch. Wenn alte Heimatfilme über die Leinwand flimmern, bedeutet es für die Frauen und Männer, die zusehen, aktive Erinnerungsarbeit. „Ich frage dann, wer dieser Schauspieler ist, weil ich ihn nicht kenne“, erzählt Hava Budak. Und schon machen Filmtitel die Runde, in denen er mitspielte. Dann lerne sie dazu, sagt sie. Vieles aus der Alltagskultur wisse sie nicht, weil sie mit 21 Jahren nach Deutschland gekommen ist und in einer anderen Kultur aufgewachsen sei. Aber auch einige Bewohnerinnen überraschen sie: Auf den Etagen und auch zuhause sprechen Hava und Ikram Budak Deutsch. Mit einer Ausnahme: Eine türkische Frau, die im Haus lebt, genießt es, türkisch zu sprechen. „Als ich dann alte türkische Lieder mit ihr gesungen habe, sind Tränen geflossen. Die Bewohner sind wie geschlossene Bücher. Jeden Tag schlage ich eine neue Seite auf und entdecke etwas Neues.“

■ Susanne Kleist, Redaktion



VIELFALT VON PFLEGEANGEBOTEN

Die Mischung macht's

Das Jochen-Klepper-Haus in Bochum-Hiltrop bietet den Bewohnern ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm.

„Was gibt es denn heute?“ Diese Frage wird regelmäßig beim Frühstück in den elf Wohngruppen im Jochen-Klepper-Haus gestellt. Meistens ist dann aber nicht die Menüauswahl zum Mittagessen gemeint, sondern die Veranstaltungen des Tages.

„Wer hier nichts für sich findet, ist selber schuld“, ist sich Johanna Ehlemann sicher. Sie besucht besonders gerne den Handarbeitskreis und die Veranstaltungen im Saal: ob Frühstücksbüfett oder festliches Abendbüfett, Kino, Kegeln oder Chorgesang. „Kultur der kurzen Wege“, wie sie bestätigt. „Die Mischung macht's – ich kann jeden Tag etwas unternehmen und mich auch mal zurück ziehen.“

Die Bewohnerinnen und Bewohner möchten trotz Einschränkungen die Ereignisse im und um das Haus erleben. Sie lesen in der Hauszeitung, welche Veranstaltungen in Absprache mit dem Bewohnerbeirat geplant sind. Die regelmäßigen Gruppenangebote wie Gedächtnistraining, Zeitungs- oder Kreativrunden, Sitztanz und Singen oder auch Ausflüge sind in den Wohnbereichen auf einem



Johanna Ehlemann

Das Jochen-Klepper-Haus

1993 hat die Diakonie Ruhr im Bochumer Norden das Alten- und Pflegeheim Jochen-Klepper-Haus mit 155 Bewohnerplätzen in Betrieb genommen. An der Bergener Straße im Stadtteil Hiltrop ist ein großzügiges Gebäude mit elf Wohnpflegegruppen auf vier Wohnebenen mit insgesamt 51 Doppel- und 53 Einzelzimmern entstanden. In jeder Wohngruppe – mit eigenem Aufenthaltsraum und Wohnküche – leben 14 Damen und Herren.

Derzeit haben hier auch 25 Bewohner, die nicht älter als 65 Jahre sind, ihr Zuhause. Eine Wohngruppe widmet sich



Aushang zu finden. Einige Bewohner planen ihre Woche mit diesen Informationen, viele werden von dem Betreuungsteam auf die Veranstaltungen aufmerksam gemacht und bei Bedarf dorthin begleitet.

Gemeinsam mit dem einzelnen Bewohner und seinen Angehörigen bemüht sich das Team, passende Angebote auszuwählen. Die Gruppe „Jeder Schritt hält fit“ etwa wendet sich an mobile Bewohner, während Angebote der Sinnesförderung in der Einzelbetreuung bei überwiegend bettlägerigen Bewohnern gemacht werden.

Die Ausflüge – sei es ins Einkaufszentrum, in den Tierpark oder ins Fußballstadion – sind schließlich eine besondere Zutat in der Mischung der Betreuungsangebote.

■ Dirk Schulze-Steinen, Sozialer Dienst
Jochen-Klepper-Haus

in besonderem Maße Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz. Die Kaminzimmer auf den Wohnebenen, die Veranstaltungsräume und die täglich geöffnete Cafeteria mit Außenterrasse bieten viele Möglichkeiten zur Begegnung und zum Verweilen.

Einrichtungsleiterin Barbara Reddigau ist die Einbindung in das soziale Umfeld des Jochen-Klepper-Hauses besonders wichtig. So finden zum Beispiel in dem Andachtsraum monatliche Gottesdienste mit den Pfarrern der evangelischen und katholischen Ortsgemeinde statt.

Fotograf und Einrichtungsleiter Andreas Vincke im Kreis seiner Fotomodelle bei der Pressevorstellung des Jahreskalenders



AUF EINEN BLICK

Schönheit im Alter 2011

Der neue Jahreskalender „Schönheit im Alter 2011“ des Altenzentrums am Schwesternpark Feierabendhäuser ist erschienen und kann dort für 12 Euro erworben werden. Die Bewohner und Betreuer sind diesmal nach Essen in das Traditions kino Lichtburg gereist und haben in den denkmalgeschützten Räume die Fotoaufnahmen gemacht. Bestellung unter 02302/175-1750

Tag der Gedichte



Im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 fand mit Bewohnern des

Katharina-von-Bora-Hauses ein Projekt mit der Gruppe „Alzpoetry“ unter Leitung von Lars Ruppel statt. Die Kraft der Poesie sollte bei demenzkranken Menschen die Erinnerung wachrufen. Gedichte aus Kindheit und Jugend sind ein möglicher Schlüssel dazu.

Patientenbefragung

Bei den Diakonischen Diensten wurde Ende 2010 eine Befragung der Patienten durchgeführt. Die Ergebnisse sprechen für sich: 91 Prozent der befragten Kunden sind mit der ambulanten Pflege sehr zufrieden bis zufrieden und würden die Diakonischen Dienste auch uneingeschränkt weiterempfehlen. Wir bedanken uns bei allen, die an der Befragung teilgenommen haben.

Neue Wohnküchen

Zum Jahresende war es endlich geschafft: Die letzte der elf neuen Küchen im Jochen-Klepper-Haus war aufgebaut. Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter freuen sich nach der mehrwöchigen Umbauphase über die geschmackvoll und farbenfroh gestalteten neuen Wohnküchen.

Geprüft und für gut befunden

Die Auszubildenden aus dem aktuellen Abschlusskurs des Fachseminars für Altenpflege stecken zurzeit mitten in der Prüfungsphase.

Ihre praktische Prüfung absolvierten die Altenpflegeschüler bereits im Dezember – darunter Lidia Miller-Bursy, die im Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser in Witten geprüft wurde. Dort wurde die 44-Jährige von Praxisanleiterin Danuta Finke und den beiden Fachprüfern vom Fachseminar für Altenpflege, Ursula Auerbach und Heinz Gehrman, begrüßt.

Zu Lidia Miller-Bursys Aufgaben während der Prüfung gehörte unter anderem, den Prüfern bei einer Übergabe eine Bewohnerin vorzustellen. Dabei kommt es nicht nur auf die Darstellung der Krankheitsbilder an, sondern ebenso auf biografische Daten, Sozialkontakte und Aktivitäten im Seniorenzentrum sowie Vorlieben oder Abneigungen. Es gelang ihr gut, unter



Lidia Miller-Bursy (li.) misst unter Anleitung von Danuta Finke (re.) den Blutdruck bei Bewohnerin Margarete Sanio.

Verwendung der Fachausdrücke die Bedürfnisse und den Pflegebedarf darzustellen. Außerdem führte sie entsprechend der Pflegeplanung die Grund- und Behandlungspflege durch. Dabei überzeugte sie die Prüfer mit Fachkompetenz – und besonders durch ihren sensiblen Umgang mit der Bewohnerin.

Während der praktischen Ausbildung bei der Diakonie Ruhr Pflege lernte Lidia Miller-Bursy viele unterschiedliche Betätigungsfelder und Einsatzbereiche kennen. Dabei nutzte sie die Fähigkeiten und das Wissen der Praxisanleiter, um eigene Erfahrungen zu sammeln und theoretische Kenntnisse in die Praxis umzusetzen.

Im März werden Lidia Miller-Bursy und ihre Mitabsolventen die Ausbildung mit der schriftlichen und mündlichen Prüfung beenden. Lidia Miller-Bursy konnte dabei sogar die dreijährige Altenpflegeausbildung um ein halbes Jahr verkürzen, da sie vorher sehr erfolgreich die Altenpflegehilfesausbildung abgeschlossen hatte. Ab 1. April möchte sie ihre künftige Arbeit als Altenpflegefachkraft im Altenzentrum im Schwesternpark aufnehmen.

■ Irmgard Hock-Altenrath, Leiterin Fachseminar für Altenpflege



Gemütliche Sitzzecke mit rotem Leder im neuen Eingangsbereich des Altenzentrums Rosenberg

Selbstgebackenes hat Tradition im Rosenberg

Die Bewohner des Altenzentrums mit frisch gebackenen Kuchen zu erfreuen, schafft das Küchenteam seit vielen Jahren.

Kennen Sie auch die abgepackten Kekse zum Kaffee? Finden Sie auch, dass selbstgebackener Kuchen schon etwas Besonderes ist? Viele Jahre lang buk Janina Plath, Küchenmitarbeiterin im Altenzentrum Rosenberg, sehr gerne Kuchen und tut dies auch heute noch im Ruhestand, etwa die Buttercremetorten für den jährlichen Weihnachtsmarkt.

Fünf Mitarbeiterinnen des Küchenteams sind inzwischen in ihre Fußstapfen getreten und sorgen dafür, dass es dreimal in der Woche Selbstgebackenes zum Kaffee gibt. Ziel ist ein abwechslungsreiches Kuchenangebot und das Ausprobieren immer neuer Rezepte. Anregungen aus Zeitschriften werden umgerechnet, sodass die Mengenangaben und die Kuchenbleche für die 100 Bewohner im Haus ausreichen.

An einigen besonderen Anlässen im Jahr zeigen die Mitarbeiterinnen ihr besonderes Können: beim großen Kuchenbüfett beim Sommerfest, für den Backwettbewerb beim Herbstfest oder bei frischgebackenen Torten zum Kaffeetrinken im Advent.

■ Ute Waldbauer, Leiterin Altenzentrum Rosenberg



Beim Sommerfest fährt das Küchenteam immer ein besonderes Kuchenbüfett auf.

REZEPT ZUM NACHBACKEN

Rotkäppchentorte

Aus 100g Margarine, 150g Zucker, 1P. Vanillezucker, 3 Eier, 200g Mehl, 2 Teel. Backpulver einen Rührteig herstellen. Die eine Hälfte mit 2 Essl. Kakao und etwas Milch vermischen und beide Hälften in eine Springform füllen, 1 Glas abgetropfte Sauerkirschen darauflegen und 40 min bei 200 Grad backen. 400g Sahne mit Sahnesteif steifschlagen und unter die verrührte Masse aus 400g Quark, 1P. Sahnesteif, 2P. Vanillezucker und 3 Essl. Zucker heben. Die Masse auf den abgekühlten Boden streichen, roten Tortenguß darauf verteilen und 3 Std. kaltstellen.

Guten Appetit!

AUF EINEN BLICK

Eingangsbereich neu gestaltet

Der Eingangsbereich des Altenzentrums Rosenberg hat sich sehr verändert. Durch den Umbau des Kioskes ist ein großer Raum mit Blick in den Garten entstanden. Bewohner und Gäste freuen sich über das neue Ambiente. Jeden Nachmittag gibt es im neuen Café Kaffee, Kuchen und vieles andere. Eine Neugestaltung der Außenbereiche wird im Laufe des Jahres stattfinden.

Vorhang auf

Marionettenspieler Gernot Hildebrand gastierte mit seinem fahrbaren „Theater aus der Truhe“ einen ganzen Tag im Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser. Bewohner, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, genossen besonders, die Inszenierung von Rumpelstilzchen im eigenen Zimmer zu erleben.



30 Jahre Ambulante Pflege

Die Diakonischen Dienste Bochum feiern Jubiläum: 30 Jahre ambulante Pflege in den Händen der Diakonie Ruhr. Von der Gemeindegewerkschaft bis hin zu einem hochqualifizierten Dienstleister mit den Schwerpunkten Wundversorgung, Demenz, Multiple Sklerose und Palliativpflege. Heute versorgen die Diakonischen Dienste mit drei Pflegeteams das gesamte Bochumer Stadtgebiet und die Feierabendhäuser in Witten.

Jubiläum Offene Altenarbeit

Am 13. Mai feiert die Offene Altenarbeit ihr 50-jähriges Jubiläum. Anlässlich des Jubiläums wird der Vorsitzende des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, Dr. h.c. Jürgen Gohde, den Festvortrag halten.



Alfred Sawatzki

„Ich möchte wieder in eine eigene kleine Wohnung“

Diesen Satz hat das Team aus dem Elsa-Brändström-Haus von Alfred Sawatzki oft gehört.

Im November 2009 zog er als Gast in die Kurzzeitpflege, direkt aus dem Krankenhaus. Seine Frau war einige Monate zuvor verstorben, sein Augenlicht ließ ihn immer mehr im Stich, sodass er mit viel Traurigkeit und Sorge um die eigene Zukunft seine Wohnung in Essen verließ. Aber viel Unterstützung erhält der gebürtige Wattenscheider von seiner Schwester und seiner Nichte, die beide in Eppendorf wohnen.

Von Tag zu Tag im Haus wurde der heute 72-Jährige fröhlicher und mobiler. „Hier fühle ich mich richtig wohl und es geht mir gut. Ich habe alles, was ich brauche“, sagte er. Die Angehörigen kamen regelmäßig zu Besuch, organisierten eine große Geburtstagsfeier, zu der auch die Mitarbeiter des Hauses eingeladen waren. Nach einer gelungenen Augenoperation kamen die Sicherheit

und die Selbständigkeit, die vorher fehlten, zurück. Weil er bei den Bewohnern im Haus beliebt und anerkannt ist, wurde er im August 2010 als Kandidat für den Heimbeirat vorgeschlagen und gewählt.

Insgeheim hatte Alfred Sawatzki aber andere Pläne: Das Elsa-Brändström-Haus sollte nicht seine letzte Station sein. Seine Angehörigen unterstützten ihn bei dem Vorhaben, wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen. Durch Zufall wurde in unmittelbarer Nachbarschaft eine kleine Wohnung frei.

Heute besucht Alfred Sawatzki das Team im Haus regelmäßig und nimmt seine Arbeit im Heimbeirat sehr ernst. Seiner Einladung zu einer Tasse Kaffee sind wir bereits gefolgt und konnten uns überzeugen, dass es ihm richtig gut geht.

■ Marion Hohmann, Leiterin Elsa-Brändström-Haus

UNSER EHRENAMT

Schwester Mathilde schreibt Gemeinschaft GROSS

In den Seniorenwohnungen des Altenzentrums am Schwesternpark Feierabendhäuser in Witten wird Gemeinschaft unter den Mietern groß geschrieben. Das Füreinander-Da-Sein spielte hier immer schon eine wichtige Rolle. Dass diese Tradition lebendig bleibt, hat sich Mathilde Krambeer zur Aufgabe gemacht. Seit 20 Jahren lebt sie in einer der Seniorenwohnungen und ist inzwischen fast vollständig erblindet.

Schwester Mathilde und viele andere „gute Geister“ sorgen dafür, dass jede und jeder Einzelne der Hausgemeinschaft immer im Blick ist. Krankenbesuche werden organisiert, Geburtstagssingen und kleinere Feste vorbereitet. Zieht jemand in den Pflegebereich des Altenzentrums um, bleibt der Kontakt auch weiterhin eng.

Als ehemalige Krankenschwester hat Schwester Mathilde ein gutes Gespür für die Sorgen und Nöte der anderen. Keiner soll das Gefühl haben, er sei alleine. Ein Bewohner ist ins Krankenhaus gekommen, seine Frau bekommt nun regelmäßig Besuch, damit sie sich nicht einsam fühlt. Eine Bewohnerin muss mehrmals pro Woche zur Dialyse. Schwester Mathilde begleitet sie und sorgt dafür, dass anschließend ein warmes Mittagessen bereit steht.



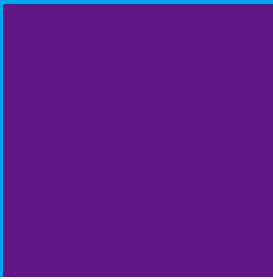
Schwester Mathilde Krambeer (l.) mit Schwester Ines Gärtner

Ihr Stand mit selbstgebastelten Geschenken fehlt auf keinem Weihnachtsbasar oder Sommerfest. Den bunt geschmückten Tannenbaum zu Weihnachten hat sie organisiert und von einer Spende leckeren Kartoffelsalat bestellt, damit das Abbauen der Weihnachtskrippe

Anfang Januar zu einem kleinen Fest für die Hausgemeinschaft wird. Und dieser Gemeinschaftsfunke springt über: Die Erfahrung „ich bin nicht alleine“ macht den Blick frei für die Nachbarn nebenan.

2011 werden weitere Seniorenwohnungen fertig. Dann werden auch die neuen Mieter in den Genuss dieser besonderen Hausgemeinschaft kommen.

■ Bettina Greese, Sozialer Dienst Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser



(v.l.): Marianne Warstat, Erika Koch, Hans-Joachim Rennau und Rita Dzik stoßen an.

Anderen Zeit, Kraft und Ideen schenken

Diakonie Ruhr dankt 114 Ehrenamtlichen für ihr Engagement.

„Sie haben anderen Ihre Zeit, Ihre Kraft und Ihre Ideen geschenkt“, würdigt Reinhard Quellmann, Geschäftsführer der Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH, den Einsatz der 114 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die am 19. Januar zum Ehrenamtstag ins Erich-Brühmann-Haus nach Bochum-Werne gekommen waren. Mit dem schon traditionellen Empfang möchte sich die Diakonie Ruhr für das große Engagement der Ehrenamtlichen, die in den Einrichtungen der Altenhilfe tätig sind, bedanken.

Der Ehrenamtstag stellt jedes Jahr Unterhaltung und Information in den Mittelpunkt. Neben einem kulturellen Programm und dem Austausch, den die Ehrenamtlichen untereinander an diesem Tag bei Kaffee und Kuchen pflegen, erhalten sie in Workshops Anregungen für ihre eigenen ehrenamtlichen Angebote in den Seniorenheimen, Tagesstätten und Wohnanlagen.

Auf dem Programm standen diesmal unter anderem Arbeitskreise zur Digitalfotografie, zur Stressbewältigung, zu sportlichen Angeboten, zu Handmassagen und Tai-Chi sowie ein Workshop, der die Geschichte und Geschichten



Bochumer Heimatgeschichte ließ Ulli Dröghoff in einem Workshop lebendig werden.

der Bochumer Stadtteile Wiemelhausen, Langendreer, Querenburg und Laer erlebbar machte.

Seit 2003 findet der Ehrenamtstag jährlich im Januar statt. Er ist ein Dankeschön für die Ehrenamtlichen für ihr unverzichtbares Engagement. Er soll die Teilnehmer persönlich inspirieren und gleichzeitig für ihren ehrenamtlichen Einsatz in den Häusern weiterbilden.

■ Susanne Kleist, Redaktion

Älter werden – und sicher mit Bus und Bahn fahren

Mobilität gehört für ältere Menschen wesentlich zur Lebensqualität, dazu gehört das Fahren mit Bus und Bahn. Aber genau da können für ältere Menschen Gefahren lauern, deren Bewältigung sie überfordert.

Ein Bus kann ein Angstraum sein – so empfinden es oft Senioren, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind. Polizei und Bogestra kennen dieses Problem und haben ein Projekt entwickelt, um älteren Menschen zu zeigen, wie sie sicherer in Bus und Bahn fahren. 23



Die Übungen im Bus sorgten für angeregte Gespräche.

Senioren aus dem Albert-Schmidt-Haus haben an dieser Schulung teilgenommen. Sie wurden mit einem Übungsbus vom Albert-Schmidt-Haus abgeholt. Schon im Bus begann das Training. Die Polizei-

beamten verstanden es gut, die Senioren in vielen über den Tag verteilten Übungen im Bus bei Laune zu halten und sie immer wieder einzubinden.

„Sitzen die drei Damen hier richtig?“ fragt der Polizist mit Blick auf drei Frauen, die von der Rückbank aus einen Mann ansprechen wollen, der eben im Bus randaliert hatte. „Neeiin“, rufen die Senioren im Chor. Denn die drei Frauen befinden sich im so genannten „Opferloch“, also in der Klemme. Merke: Wer in Bus oder Bahn einen Randalierer von dessen Tun abhalten möchte, sollte diesen nicht zwischen sich und dem Ausgang stehen haben und Abstand halten. Es gilt immer der Grundsatz: Abstand gewinnen, den Fahrer und andere Fahrgäste gezielt ansprechen und die Polizei rufen lassen.

Mit vielen dieser hilfreichen Erfahrungen im „Übungsbus“ ging es wieder zurück ins Albert-Schmidt-Haus.

■ Ulli Dröghoff, Leiter Albert-Schmidt-Haus



Wieslawa Wloczek

Auszeit für Angehörige

Der Hausbesuchsdienst „Entgegen-Kommen“ betreut Demenzkranke stundenweise zuhause.

Die Versorgung und Betreuung eines Menschen, der an Demenz erkrankt ist, zählt zu den anspruchsvollsten Aufgaben in der Pflege. Ehepartner und andere Familienmitglieder sind oft rund um die Uhr gefordert und übernehmen häufig allein die gesamte Pflege. Für sie ist es schwierig, in Ruhe Arbeiten im Haus nachzugehen oder persönliche Termine außer Haus wahrzunehmen.

Zur Entlastung der Angehörigen ist im Dezember der Hausbesuchsdienst „Entgegen-Kommen“ an den Start gegangen. Geschulte freiwillige Helfer betreuen die an Demenz Erkrankten stundenweise zuhause. „Entgegen-Kommen“ möchte die Angehörigen ermutigen, eine Auszeit zu nehmen, und ihnen die dringend benötigte Entlastung anbieten, damit sie auch einmal Zeit für sich haben und zum Beispiel in Ruhe zum Frisör oder zum Hausarzt gehen können.

Die Helfer haben einen 30-stündigen Qualifizierungskurs absolviert und nehmen regelmäßig an Fortbildungen und Teambesprechungen teil. Damit sich in der stundenweisen Betreuung eine persönliche Beziehung entwickeln kann, werden die freiwilligen Helfer mit den Angehörigen gemeinsam ausgewählt und bleiben kontinuierlich bei den Familien im Einsatz.

Zusätzlich bietet „Entgegen-Kommen“:

- Information und Beratung
- Regelmäßige Infoveranstaltungen zum Thema Demenz
- Tanzcafé für pflegende Angehörige und Demenzkranke
- Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Demenzkranken
- Gesprächskreis für freiwillige Helfer

Der Besuchsdienst wird über die Betreuungsleistungen für eine eingeschränkte Alltagskompetenz abgerechnet. Dafür stehen 100 oder 200 Euro im Monat zur Verfügung. Zusätzlich können die Besuche über die Verhinderungspflege stundenweise abgerechnet werden. Dann stehen die 1510 Euro nicht nur für vier Wochen, sondern für einen längeren Zeitraum zur Verfügung. Sind noch Gelder für die Betreuung aus dem vergangenen Jahr nicht ausgeschöpft, können diese bis zum Juni 2011 noch für Betreuungsleistungen abgerufen werden.

→ Beratungszeiten „Entgegen-Kommen“:

dienstags, 13 bis 17 Uhr, und donnerstags, 9 bis 13 Uhr

Kontakt und Ansprechpartnerin: Wieslawa Wloczek

Begegnungs- und Servicezentrum Flüsseviertel

Weserstraße 7a, 44807 Bochum,

Tel.: 0234/59 47 82

E-Mail: wloczek@diakonie-ruhr.de

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Witten: Petra Neumann, 02302/1751750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234/507020

Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Dirk Nowaschewski, 0234/95026-53
nowaschewski@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Bochum: Anke Fuhrmann, 0234/95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Witten: Silvia Karlowski, 02302 / 175-1703
tagespflege-witten@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Abonnement Spätschicht

Wollen Sie die Spätschicht regelmäßig lesen?
Wir schicken Ihnen gern ein Exemplar zu.

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26 – 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181

E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de

Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: Reinhard Quellmann
V.i.S.d.P.: Reinhard Quellmann
Fotos: B. Abrolat, E. Becker, U. Dröghoff,
J.-M. Gorny, B. Hahne-Amt, M. Kalthoff,
S. Kleist, D. Schulze-Steinen, A. Vincke,
U. Waldbauer, B. Zabka